



LAICHINGEN

Warum Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit kein Widerspruch sind

Von Christoph Schneider

Sie sind erfolgreiche schwäbische Unternehmer und setzen voll auf Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien. Im Interview erklären Thomas und Andy Meffle, warum das sogar die Wettbewerbsfähigkeit ihres weltweit agierenden Unternehmens unterstützt.

WESTERHEIM – Das Westerheimer Familienunternehmen Meffle stellt Kunststoffbauteile im Spritzgussverfahren her und liefert diese an Kunden weltweit. Innerhalb weniger Jahre haben sie Maschinen und Prozesse auf Energieeffizienz getrimmt und setzen zudem auf Sonnen- und Windenergie, um den Energiebedarf des Unternehmens zu decken. Was genau sie machen und vor allem warum, erklären die Firmenchefs Thomas und Andy Meffle im Interview.

Thomas Meffle, Kunststoffbauteile im Spritzgussverfahren herzustellen, braucht ja einiges an Energie...

Ja, und Energie ist nicht nur teuer, sie stellt auch einen wirtschaftlichen Risikofaktor dar: Denn nicht nur die Preise können stark steigen, sogar die Versorgung mit Energieträgern kann gefährdet sein. Das haben wir ja zu Beginn des Ukrainekrieges gesehen, als Gaslieferungen gestoppt wurden und Energie drastisch teurer wurde.

Haben Sie unter diesem Eindruck mit dem Umbau des Unternehmens begonnen, Andy Meffle?

Wir haben bereits einige Jahre vor dem Ukrainekrieg damit begonnen, in energiesparende und hocheffiziente vollelektrische Produktionsmittel zu investieren.

Inwiefern?

Früher wurden viele unserer Maschinen hydraulisch betrieben. Der Hydraulikmotor hat die Aufgabe, hydraulische Energie in mechanische Energie umzuwandeln. Dadurch entstehen Energieverluste. Die heutigen vollelektrischen Maschinen – man könnte sie auch mit E-Autos vergleichen – haben einen viel besseren Wirkungsgrad. Zudem benötigen hydraulische Anlagen eine Kühlung, die ebenfalls Energie kostet, denn die entstandene Wärme muss abgeführt werden. Das ist bei vollelektrischen Anlagen nicht der Fall. Wir haben also mehrere Millionen Euro in hochmoderne Produktionsmittel investiert, vor allem mit dem Ziel, unseren Energieverbrauch drastisch zu senken. Und das ist uns auch gelungen.

Aber Energie brauchen Sie auch weiterhin, Thomas Meffle. Wie decken Sie Ihren Bedarf?

Zum einen, indem wir Energie selbst herstellen. Und zum anderen, indem wir die bei der Produktion notwendigerweise entstehende Restwärme – der Kunststoff muss ja erhitzt werden, damit er in die Formen „gespritzt“ werden kann – mithilfe einer Wärmerückgewinnungsanlage mit Wärmetauschern verwenden. Damit versorgen wir nicht nur unseren Betrieb mit Wärme und Warmwasser. Denn vor einigen Jahren haben wir das Fischer-Areal übernommen und dort moderne Mitarbeiterwohnungen errichtet, die wir über ein Fernwärmenetz versorgen – komplett aus der Abwärme der Fabrik. Es gibt inzwischen weder im Fischer-Areal noch in den Verwaltungs- und Produktionsgebäuden irgendwelche fossi-



Die schwäbischen Mittelständler Andy und Thomas Meffle setzen bei der Energieversorgung ihres Unternehmens auf Energie von Sonne und Wind. FOTO: SCHNEIDER

len Brennstoffe zur Heizung und Warmwasserversorgung. Unser Fernwärmenetz hat übrigens noch Potenzial für weitere Abnehmer.

Andy Meffle, wie produzieren Sie Ihre eigene Energie?

Seit rund zwei Jahren haben wir eine Photovoltaikanlage auf den Dächern aller unserer Firmengebäude und auch an sinnvollen Fassadenteilen. So können wir bis zu 1,5 Mio. Kilowattstunden Sonnenenergie herstellen, was dem Ertrag von rund 150 durchschnittlichen Privatdächern entspricht.

Und wo kommt die Windkraft ins Spiel?

Mit der Sonnenenergie allein waren wir noch nicht in der Lage, unseren kompletten Energiebedarf zu decken, zu-

mal wir auch in der Nachtzeit arbeiten, wenn die Sonne nicht scheint. Deswegen haben wir zum 1. Januar 2024 zwei Windkraftanlagen im Kirchenfeld in Sichtweite zu unserer Fabrik übernommen. Diese Bestandsanlagen waren für uns wegen der räumlichen Nähe interessant. Denn wir konnten sie mit einem Mittelspannungskabel direkt mit unserem Betrieb verbinden, wo wir den erzeugten Strom selbst nutzen. Der Eigenverbrauch ist nicht nur die kostengünstigste Lösung, er schont auch die Umwelt und entlastet die Stromnetze und Umspannwerke. Unsere Windkraftanlagen haben eine Anschlussleistung von drei Megawatt und produzieren jährlich mehrere Millionen Kilowattstunden Strom.

Sie setzen also auf einen Mix aus erneuerbaren Energien, Thomas Meffle?

Ja, denn Photovoltaik und Windenergie ergänzen sich sehr gut. An windarmen, sonnigen Sommertagen läuft unsere PV-Anlage bestens und im Winter mit seinen kurzen Tagen weht in der Regel der Wind bei uns auf der Alb sehr gut. Wir greifen dabei darauf zurück, was bei uns vor der Tür liegt: Die Windlage hier am Albtrauf bietet eben beste Bedingungen für die Windenergieproduktion.

Haben Sie keine Angst vor der sogenannten „Dunkelflaute“, wenn weder die Sonne scheint, noch der Wind weht?

Wir arbeiten eng mit unserem Energieversorger zusammen.

Wir speisen grünen Strom ins allgemeine Netz ein. Im Gegenzug erhalten wir bei Bedarf grünen Strom zum Verbrauch. Nach einem Jahr, in dem wir das kombinierte Sonne-Wind-Modell nun fahren, kann ich sagen: Wir speisen mehr Energie ins Netz ein, als wir herausnehmen.

Sie wirken recht zufrieden mit dieser Lösung...

Es profitieren ja auch alle davon: die Umwelt, unsere Mitarbeiter, denen wir preislich attraktive Wohnungen zur Verfügung stellen können, und auch unsere Wettbewerbsfähigkeit als Unternehmen. Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit müssen keine Widersprüche sein, wenn man es richtig anstellt. In unserem Fall gibt es nur Gewinner.

Den Umbau haben Sie innerhalb weniger Jahre durchgezogen. Warum so schnell?

Eine hohe Geschwindigkeit bei der Umsetzung erschien uns wichtig. Denn sobald die Anlagen installiert sind, bringen sie Nutzen. Wir haben daher auf keine Förderprogramme gewartet, sondern sind schnellstmöglich mit eigenen Mitteln in die Umsetzung gegangen. Die Gemeinde Westerheim hat uns bei den Rahmenbedingungen sehr gut unterstützt. Wir gestalten als Unternehmer proaktiv, anstatt zu jammern und auf irgendwelche Förderprogramme zu warten.

Andy Meffle, wie sehen das Ihre Kunden?

Die schätzen unser Engagement für Nachhaltigkeit. Beispielsweise hat einer unserer Kunden, ein führendes deutsches Unternehmen, uns im vergangenen Jahr mit einem Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet, der weltweit nur ein Mal vergeben wurde. Wir veröffentlichen unsere Umweltdaten auch in der weltweit größten Umweltdatenbank, dem Carbon Disclosure Project (CDP). Über 22.000 Unternehmen und Institutionen weltweit sind darin gelistet und werden mit den Noten A bis D bewertet. Der globale Schnitt liegt bei C. Wir haben die Bestnote A erreicht. Auch wurden wir heuer zum siebten Mal in Folge als eines der „100 innovativsten Unternehmen des deutschen Mittelstands“ ausgezeichnet. Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung beginnen bei uns schon bei der Teileentwicklung mit dem Kunden bis zu einer preislich attraktiven Produktion aufgrund eines hohen Automatisierungsgrads. So haben wir aktuell eine gute Auftragslage und sind auch für die Zukunft sehr zuversichtlich.